

Weißtanne im Schwarzwald – ein vielschichtiges Baumporträt

Dritte »Baumkulturtag« in Badenweiler

Die Weißtanne ist Tradition, ein Hoffnungsträger im Klimawandel, Holzlieferant und Baustoff. Direkt aus dem Schwarzwald, denn hier ist der Bestand in Baden-Württemberg und auch in Deutschland am größten. Um eben diese Schwarzwälder Tannen dreht sich die dritte »Baumkulturtag«, die vom 20. bis 23. Juni in Badenweiler stattfand. Ulrich Pfeffe-
rer, Veranstalter der Tagung, und Alexander Horr, Schirmherr der Veranstaltung und Geschäftsführer der Badenweiler Thermen und Touristik GmbH, zeigten sich sehr zufrieden mit dem Verlauf der Tagung.

Horr schätzt dabei vor allem die Kombination aus Kultur und Baumthemen, die sowohl für Fachleute als auch für Laien spannend und wissenserweiternd sind. Besonders beeindruckend für viele Teilnehmer war in diesem Jahr die Waldexkursion nach Gersbach sowie die Verwendung von Weißtannenholz im Neubau der Energiewerke Schönau, die sich diesem heimischen Material verschrieben haben.

Politische Fürsprache

Patrick Rapp, Forstwissenschaftler und forstpolitischer Sprecher der CDU im Landtag, zeigte in seinem Vortrag auf, dass Deutschlands Wälder seit über 300 Jahren nachhaltig bewirtschaftet werden. Er warb für mehr Akzeptanz der forstlichen Nutzung, die nur so viel Holz entnimmt, wie nachwächst. „Das ist erfolgreich umgesetzter Klimaschutz seit Jahrhunderten“, so Rapp, der sich mehr Wertschätzung und Respekt für die Holzproduktion in der Gesellschaft wünscht. „Falsch verstandene Liebe könnten den Wald und die Bäume erdrücken“, ergänzt der Politiker. Die Verwendung von Holz steht für ein gutes Lebensgefühl, die Produktion dagegen wird häufig als zerstörend wahrgenommen. Rapp sieht hier ein Produkt aus der Region mit kurzen Transportwegen und viel Transparenz. „Die CO₂-Speicherung im Holz ist ein wichtiger Klimaaspekt, wenn dieses als Baustoff oder für Möbel verwendet wird“, ergänzt Rapp. Die Holzbau-Offensive des Landes rückt zusammen mit der neuen Landesbauordnung, die den Einsatz von Holz nun auch für mehrgeschossige Gebäude erlaubt, diesen Aspekt nun wieder in den Fokus.

Forum Weißtanne: „Schützen durch Nützen“

Meinrad Joos, stellvertretender Vorsitzender des Forums Weißtanne mit knapp 240 Mitgliedern sowie Freiburger Forstpräsident i.R., beschreibt die Weißtanne als wichtige heimische Nadelbaumart. „Das Forum Weißtanne hat sich die Stärkung der Tannenholzverwendung durch aktive Öffentlichkeitsarbeit zur Verwendung dieses Holzes auf die Fahnen geschrieben“, so Joos. Der Anteil der Weißtanne bundesweit beträgt zurzeit 1,7 % bzw. rund 185 000 ha Wald. Davon stehen 73 000 ha im Schwarzwald. Die Weißtanne, eine Schattenbaumart, ist nicht nur die Namensgeberin des Schwarzwaldes, so wie er heute existiert, sondern auch weltweit das Symbol für das Weihnachtsfest. Um die Tanne als prägende Baumart zu erhalten, muss ihr Absatz wieder gestärkt werden, denn sie ist neben der Buche die zweite Säule der naturnahen Waldwirtschaft. Zudem ist die Weißtanne eine der Hoffnungsträgerinnen im Klimawandel. Denn laut Joos hat dieser Nadelbaum mit seinen tiefen Pfahlwurzeln im Klimawandel einen entscheidenden Vorteil gegenüber der Brotbaumart Fichte: Er kommt auch an Wasser in tieferen Bodenschichten.

„Oh Tannenbaum“

Rund 50 Tannenarten gibt es in Mitteleuropa, Ost- und Südostasien, führt Privatdozent Dr. Gregor Aas, Leiter des ökologisch-botanischen Gartens der



» Kleinasiatische Tannen sind in ihrer Holzqualität sehr nahe an der Weißtanne. «

Dr. Gregor Aas

Universität Bayreuth auf. Tannenarten aus Kleinasien und der Türkei überstanden die bislang heißen Sommer im Botanischen Garten in Bayreuth sehr gut. Auch eine Versuchsfläche in Bayreuth mit Kilikischen Tannen (*Abies cilici-
ana*) hat den Sommer 2018 gut überstanden. „Mediterrane Arten sind für uns nicht winterhart genug“, erläutert Aas. Weißtannen sind ein Hoffnungsträger für den Waldumbau. Diese städtischen Bäume mit bis zu 65 m Höhe bevorzugen frische Böden, tolerieren aber auch nasse Standorte.

„Stimmt die Wasserversorgung, kommt die Weißtanne sogar mit einem subkontinentalen Klima klar“, weiß Aas. Optimal wachsen junge Tannen im Schatten von Bergmischwäldern.

Mythen, Fakten und der Klimawandel

Der Schwarzwald besitzt in Deutschland den höchsten Anteil an Weißtannen, deren Ertragskraft in der „Champions-League“ spielt. „Die Fichte erzielt zwar einen höheren Holzpreis, aber die gesamte Ertragsleistung ist sehr ähnlich“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Kohnle, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg – Abteilung Waldwachstum. Den höchsten Ertrag bringt die Douglasie, wenn man die im Schwarzwald angebauten Nadelbäume wirtschaftlich vergleicht.

„Die Weißtanne ist ein Pfahlwurzler, was sie zu einer recht sturmstabilen Baumart unter den Nadelgehölzen macht“, so Kohnle. Die Borkenkäferproblematik ist auch bei Tannen vorhanden, aber wesentlich kleiner als bei Fichten. Vor allem heiße, trockene Sommer sind gefährlich. „Kernfäulen machen den Tannen nicht zu schaffen und Wundfäulen sind ein hausgemachtes Problem bei der Holzernte“, erklärt Kohnle und ergänzt, dass die Tannennrinde wesentlich besser anhaftet und auch stabiler ist als bei der Fichte. Des Weiteren kapselt die Weißtanne Verletzungen schnell ab. Der dahinter liegende Splint ist voll wassergesättigt, was das Vorankommen des Pilzes meist komplett unterbindet.

Tannen lieben einen „Sonnenschirm“ und mögen in der Kindheit und Jugend keinen Freistand. Darf die Tanne unter höheren Fichten aufwachsen, so profi-



» Die Weißtanne ist eine gute Mischbaumart, aber sie ist nicht der Wunderbaum für den Klimawandel. «

Prof. Dr. Ulrich Kohnle

tiert sie 20 bis 30 Jahre davon und überholt dann ihre Schattenspende.

„Klimatechnisch wird die Fichte große Probleme bekommen, doch auch die Weißtanne ist als Hauptbaumart im kollinen Bereich (Weinbauklima) nicht geeignet. Vermutlich werden wir diese Klimastufe in rund 90 Jahren auch im Schwarzwald erreichen“, denkt Kohnle. Heiße trockene Sommer, wie z. B. in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, und extreme Winterfröste (1956) führten zu einem ausgeprägten Tannensterben.

Tannenriesen

Ins Reich der Giganten entführte der Vortrag von Wolf Hockenjos, Buchautor und Forstdirektor i. R. „Der gesetzliche Schutz von Baumriesen im Wald ist eher selten, denn die Waldeigentümer bestimmen lieber selbst über die Nutzung oder die Gewährung des Gnadenbrot“, so Hockenjos. So ist auch die Klemmbach-Tanne an der Sirmitz (Höhe 52 m, Umfang 5,50 m in 1,3 m Höhe) kein behördlich geschütztes Naturdenkmal. Rund 38 Fm Holz spricht ihr Hockenjos zu, und er hat es geschafft, dass der vermutliche gut 300 Jahre alte Tannenriese trotz seines natürlichen Todes im Herbst letzten Jahres am Standort als Totholz verbleiben darf. Der heiße Sommer hatte das bereits erkennbare Ableben vermutlich beschleunigt.

Hockenjos erzählt von der geplanten Fällung der Schillertanne in St. Georgen, die 2010 als eingetragenes Naturdenkmal wegen Spechtlöchern und einer vermeintlichen Verkehrssicherungspflicht zur Fällung freigegeben wurde, was verhindert werden konnte.

Der Schwarzwälder Rekordhalter ist die 350 Jahre alte Großvater-Tanne, die sich mit ihren 48 m Höhe und einem Bruthöhenumfang von 5,5 m bester Gesundheit erfreut. Deutschlands stärkste Tanne steht im Nationalpark Bayerischer Wald: Die Waldhaus-Tanne ist 53,8 m hoch und besitzt einen Bruthöhenumfang von 6,65 m.

Doch Weißtannen können auch sehr urwüchsige Gestalten sein, wie beispielsweise die Charaktertanne im Hölental. Ihre nahezu unverwüstliche Lebensfähigkeit und Regenerationsfähigkeit hat viele Weid- und Wettertannen hervorgebracht, die laut Hockenjos immer weniger werden.

Der pensionierte Förster hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Besitzerstolz zu wecken, der seiner Meinung nach viel wirkungsvoller ist als behördlicher Schutz. Auch die Namensgebung bei Tannenriesen wirke Wunder. Eine sorgsame Freistellung der Krone und das Umstellen durch extra hohe Stöcke, damit keine Rück- und Befahrungsschäden entstehen, hilft diesen Riesentannen ebenso.



Die restaurierten Talvogtei-Scheunen in Kirchzarten – ein Projekt von Willi Sutter – beinhalten ein Dienstleistungszentrum mit Mediathek (im Bild), eine Verwaltungsscheune mit Bürgersaal und ein Bürogebäude. Foto: Sutter 3 KG

Der sogenannte „Schattenschlaf“ der Weißtanne ist eine spezielle Überlebensstrategie dieser Baumart. Bei wenig Licht wächst die Tanne fast nicht, was zu mikroskopisch dünnen Jahrringen führt. Dies macht die Altersbestimmung bei Weißtannen oft schwierig. Jedoch ist eine quergrippte Rindenstruktur laut Hockenjos ein deutlicher Hinweis auf ein sehr hohes Alter.

Der pensionierte Forstmann ist Verfechter des Villinger Jagdmodells: Hier werden unter straffer Regiejagd lediglich jährlich kündbare Pirschbezirke vergeben. Ziel ist es, zu hohe Schalen-



» Der gesetzliche Schutz von Baumriesen im Wald ist eher selten. «

Wolf Hockenjos

wildbestände, deren Verbiss der Tannen-Naturverjüngung stark zusetzt, zu vermeiden, um so den Weißtannenaufwuchs zu fördern.

Der Holzbau-Zug fährt mit geringer deutscher Beteiligung

Willi Sutter, Geschäftsführer und Projektentwickler des Planungsbüros Sutter 3 KG aus Kirchzarten ist mittlerweile gefragter Planer, wenn es um Sanierungen denkmalgeschützter Häuser oder aber um Neubauten aus Holz geht. Mehr als 100 Denkmalprojekte hat sein Büro bereits begleitet und vorangebracht. „Wir erklären den Interessenten was man tun kann, wie man dies tun kann und vor allem auch, was für Kosten auf die Menschen zukommen“, so Sutter, der sich ebenfalls im Bereich entsprechender Förderprogramme sehr gut auskennt. „Individuelle Projekte erfordern individuelle Lösungen und Gestaltungen“, so der Geschäftsführer, der in seinem Büro über die Kompetenz von insgesamt 25 Mitarbeitern, davon viele Projektentwickler und Bautechniker mit meist handwerklicher Ausbildung, verfügt.

Die Vorteile beim Holzbau sieht Sutter in den kurzen Bauzeiten, dem hohen Vorfertigungsgrad, der Langlebigkeit und Dauerhaftigkeit bei hervorragender Wärmedämmung, der Atmungsaktivität sowie der Schadstoffabsorbierung. Eines der vorgestellten Projekte war das neue Bürogebäude des Unternehmens, bei welchem viel Weißtanne verbaut wurde; selbst die entrindeten Schwarzbretter wurden für die Außenfassade verbaut. Brettschichtholzdecken und



» Individuelle Projekte erfordern individuelle Lösungen und Gestaltungen. «

Willi Sutter

Wandbeläge aus Weißtanne und See-Kiefer im Innenausbau ergeben zusammen mit Außenwänden aus Holz einen Bau, der lediglich durch eine Wandscheibe aus Beton ausgesteift wird.

Ein weiteres spektakuläres Projekt ist das achtgeschossige Wohn- und Gewerbegebäude aus Holz in Freiburg-Weingarten. Selbst das Treppenhaus und der Aufzugsschacht bestehen hier aus Holz; Brandriegel aus Metall befinden sich lediglich zwischen den Geschossen. In das Erdgeschoss, welches in Massivbauweise geplant ist, zieht ein Supermarkt ein. Darüber entsteht eine Kita mit Außengelände auf der großzügigen Dachterrasse. In den sieben Holzgeschossen entstehen 30 Wohneinheiten in unterschiedlichsten Größen. Mit Kosten von rund 2 200 Euro/m² auf sieben Etagen ist dieses Projekt auch dies bezüglich als vorbildlich einzustufen. Das Gebäude erreicht knapp 22 m Höhe. Darüber wird es aufgrund der Hochhausgrenze und der Gebäudeklasse 5 mit behördlichen Genehmigungen äußerst schwierig für den Holzbau. Sutter beschreibt die Zusammenarbeit mit der Ämtern in Teilen als katastrophal.

Als letztes Beispielprojekt zeigt er die restaurierten Talvogtei-Scheunen in Kirchzarten mit ihrem alten Balkenwerk, neuen Fußböden und Wandverkleidungen aus Weißtanne. Das Vorurteil, dass Holzbau teuer ist, entkräftete Sutter mit den Worten: „Das Projekt Talvogtei liegt unter dem Neubaupreis.“

Er findet es sehr schade, dass viel Schwarzwaldtannen nach Voralberg exportiert werden, da die regionale Verarbeitung verkümmert sei. „Es gibt nicht genügend Verarbeiter in unsere Region, das sollte sich ändern“, so Sutter.

Joos plädiert in dem Zusammenhang für die Verwendung milderer Holzqualitäten im Inneren mehrschichtiger Baustoffe. „Von den Voralbergern können wir Deutschen noch viel zum Thema Holzbau lernen“, so Joos.

Riesentannen aus Gersbach

Das flügelartige „Expo“-Dach in Hannover aus dem Jahr 2000 bezog sei

Wir stehen alle vor einer »Black Box«

Alles infrage zu stellen und kurzfristige Entscheidungen bei der Baumartenauswahl im »Zalando-Style«, geht nicht

Der Forstingenieur Alain Paul ist Geschäftsführer und Sprecher des Vorstandes des Verbands Deutscher Forstbaumschulen (VDF). Im Interview nimmt er Stellung zur aktuellen Situation der Forstbaumschulen und mahnt vor allem mehr Abstimmung und Einhaltung von Absprachen zwischen Forst und Baumschulen an. Unsicherheit bestehe bei Förstern und Waldbesitzern vor allem hinsichtlich der Standort-Ökologie und damit bei der Baumartenauswahl: Hier stehe man aktuell vor einer „Black Box“.

an das Thema herangehen, weil es eine Aufgabe für Jahrzehnte sein kann, so wie es nun im zweiten Trockenjahr aussieht.

◆ Wir dürfen und müssen nicht alle die rund 40 Baumarten von gestern infrage stellen. Das ist auch gar nicht möglich.

◆ Die Forschung und die Behörden werden dafür zuständig sein, Empfehlungen und Zulassungen zu gestalten. Wir Forstbaumschulen dürfen es qua Gesetz nicht und es wäre sehr gefährlich, wenn nun jeder irgendetwas versucht, denn neue Baumarten haben oft neue Gefahren wie Schadorganismen oder Neopathogene im Gepäck.

◆ Eine Aufgabe haben wir Waldbesitzer und Forstbaumschulen: Wir müssen mehr kommunizieren, planen und Planungen auch einhalten, weil diese Jungpflanzen wertvoll sind und bis zu vier Jahre in der Baumschule stehen. „Zalando-Style“ von heute auf morgen ist nicht schlau. Einige der Waldbesitzer sichern sich schon jetzt Kontingente für die nächsten Jahre.

HZ: Wie haben die Forstbaumschulen auf den steigenden Bedarf durch viele Freiflächen und den Waldumbau reagiert? Wie hat bzw. wird sich das Angebot ändern, was Baumarten, Herkünfte und eine veränderte Pflanzsaison betrifft?

Paul: Da hängen wir in der Luft. Jeder sagt, er brauche Pflanzen, aber keiner sagt oder weiß, was er braucht. Den steigenden Bedarf können wir durch Flächenausweitung kompensieren, aber noch sehr viel effektiver wäre es, vorrausschauend zu planen. Hier ist ein Einsparpotenzial von 30 bis 40 %, wenn wir nur das produzieren würden, was dann auch wirklich gebraucht wird. Ich betone nochmal, wie wichtig für uns Absprachen, Vorgaben und deren Einhaltung sind.

HZ: Wird noch Fichte nachgefragt? Gibt es einen Douglasien- oder Weißtannen-Boom? Wird mehr Laubholz nachgefragt? Wie wird Esche nachgefragt?

Paul: Die deutschen Forstleute bauen den Wald seit über dreißig Jahren um. Manchen ging es zu langsam, klar. Auch aus unserer Sicht haben wir nur eine Chance mit stufigem Mischwald. Das ist nicht neu und man kann das jetzt leider gut beobachten. In den letzten Jahren haben wir ja schon einige

Baumarten komplett oder fast ganz verloren: Ulmen und Eschen sind quasi verloren. Nun verliert die Fichte, so Experten, über die Hälfte ihres heutigen Arealen in Deutschland, aber montan und sub-alpin wird sie hoffentlich erhalten bleiben. Wir empfehlen für alle heimischen Baumarten, mithilfe der forstlichen Versuchsanstalten europäische, trockenfestere Herkünfte zu identifizieren und zu nutzen. Dann ist die Flora weniger verfälscht und wir haben weniger Gefahren durch neu auftretende Schadinsekten. Alles infrage zu stellen, geht nicht. Bei Nadelholz indes wird viel auf die Tanne gesetzt, aber auch Roteiche, Esskastanie, Baumhasel, Schwarznuss, Douglasie, Küstentanne u.a. werden aufgrund guter Erfahrungen genutzt werden. Eines ist sicher: Förster und Waldbesitzer werden standort-ökologisch vorgehen müssen und da stehen wir alle vor einer Black Box: Wo geht die Fahrt nun hin?

HZ: Wie sehen die Forstbaumschulen das Thema Pflanzenzüchtung bzw. die Züchtung besonders hochwertiger Pflanzen (geprüfter Mehrwert, Samenplantagen usw.)? Gibt es für solche Pflanzen mehr Nachfrage? Wie entwickelt sich das Angebot bzw. der Marktanteil?

Paul: Das Pflanzen-Angebot steigt mit dem Vorhandensein von Saatgut. Es gibt immer mal wieder Engpässe, aber über die vielen Arten und Regionen hinweg tarifiert es sich aus: Im Einzelfall wird dann z.B. eine konkrete Eichenaufforstung um ein bis zwei Jahre waldbaulich verschoben.

Die Forstbaumschulen würden es begrüßen, den Anteil an hochwertigen Herkünften gemäß dem gesetzlichen und dem OECD-Schema zu steigern, d.h. geprüfte und qualifizierte Herkünfte aus Samenplantagen und Sonderherkünften. Jedoch gibt es auch sehr viele, durch gute Zulassungsarbeit ermittelte Erntebestände der Kategorie „ausgewählt“. An der Stelle kommen die forstlichen Versuchsanstalten ins Spiel und z.B. auch die DKV-Ral¹. Die Züchtung muss weiterhin unterstützt werden, aber daran arbeiten derzeit auch die Anstalten, der DFWR² und das FNR³. Wir stellen dabei gerne auch Versuchsfelder zur Verfügung, forschen aber nicht selbst, denn das ist nicht unser Job. Die Gefahr besteht, dass wilder Pflanzenhandel mit unsicheren Pflanzen ungewisser Herkünfte betrieben wird. Daher mein Appell: Arbeiten Sie

er die Energiewende in Eigenregie an. Inzwischen ist das Unternehmen laut Regionalmanager Kilian Topp beständig gewachsen, was den Neubau eines Bürokomplexes erfordert, der im Rahmen der Exkursion im Rohbau besichtigt wurde.

Das Untergeschoss und das Erdgeschoss des vom Architekturbüro Harter und Kanzler & Partner aus Freiburg geplanten Gebäudes werden aus Sichtbeton erstellt, die drei Stockwerke darüber als Holzbau mit Weißtanne, erläuterte die junge Architektin Vanessa Hinkel zusammen mit Armin Stoll, dem Projektleiter.

Die Jettächer sind eine Anlehnung an die alten Bestandsgebäude. Die zurückgesetzte verglaste Fassade des Erdgeschosses soll dem Ganzen einen öffentlichen Charakter geben. Schwerpunkt der Besichtigung war der Einsatz von Weißtannenholz in Form verschiedenster Produkte, u.a. auch von Lignotrend aus Weilhelm-Bannholz. Das kreuzweise verleimte Deckenelement, das formstabil eine fertige Deckenansicht liefert, ist in diesem Gebäude inklusive Akustikelement verbaut. Die hierbei verarbeitete Weißtanne lässt aufgrund ihrer astfreien Holzqualität sehr edle feine Schlitzte zu. Auch die Fensterrahmen aus Weißtanne sowie die Wandvertäfelung aus diesem Holz begeistert Fachleute und Baumliebhaber gleichermaßen.

Werner Eckert, Seniorchef von Lignotrend, erläutert, dass diese Produkte



Baumschul-Pflanzung mit *Juglans nigra* bei Pinnerberg Foto: Holz-Conzert GmbH

mit seriösen Forstbaumschulen, die auch die gesetzliche Zulassung der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft (BLE) haben, die zertifiziert sind und die Sie kennen! Wir haben mit der Zertifizierung von Forstpflanzen (genetischer Nachweis, z.B. durch Isogen-FFV⁴ oder ZÜF⁵) ein probates Mittel damit wir uns alle schützen. Das sollte zur Regel werden. – Samenplantagen sind eine Option, aber auch das geht nicht sofort.

HZ: Wie erleben die Baumschulen die Forstbetriebe? Gehen die Forstbetriebe zielsicher bei der Neubegründung vor oder wird viel ausprobiert, weil die Waldbesitzer nicht wissen, was sie pflanzen sollen? Gibt es Waldbesitzer, die pflanzen, was sie immer schon gepflanzt haben, weil sie das für die sicherste Möglichkeit halten?

Paul: Sehr unterschiedlich! Die Mischung auf den richtigen Standorten machts! Bisherige Baumarten zu pflanzen ist sicherlich nicht überall der schlechteste Weg. Im Wasseranspruch

¹ DKV-Ral: Gütegemeinschaft für forstliches Vermehrungsgut

² DFWR: Deutscher Fortswirtschaftsrat

³ FNR: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe

⁴ Isogen-FFV: Kooperation der Isogen GmbH, Göttingen, und des Vereins Forstliches Vermehrungsgut

⁵ ZÜF: Zertifizierungsring für überprüfbare forstliche Herkunft

als erste das Natureplus-Siegel erhielten und seitdem Ruhe in die Schadstoff-Diskussion eingetreten sei. „In öffentlichen Gebäuden wie Kindergärten oder Schulen werden die Werte grundsätzlich kontrolliert und in einem Fall war die mit Insektiziden kontaminierte Schale einer Orange Grund für einen zu hohen Wert, der entsprechend aufgeklärt werden konnte“, zeigt Eckert die Genauigkeit der Messungen auf.

Eckert investierte erst kürzlich in ein Schwarzwälder Sägewerk, um den speziellen Bedarf an Holz für seine Produkte noch besser decken zu können. Das Filetieren der Stämme erledigt eine Blockbandsäge, wobei die Stämme zwischen den Schnitten vier- bis achtmal gedreht werden. Ziel ist es, möglichst viele Produkte mit stehenden Jahrringen zu erzeugen.

Begleitprogramm: Lesung im Naturtheater und Waldbaden

Einen sehr außergewöhnlichen literarischen Abend an diesem ersten Tag bescherte die Vorführung von „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff durch das Litera-Theater mit Petra Seitz und Martin Lunz, zusammen mit dem Licht-Eurythmie-Ensemble aus Arlesheim. Bühne war das romantische Naturtheater unterhalb der Burgruine Badenweiler. Der Kohlen-Munk Peter, ein armer Köhlersohn aus dem Schwarzwald, steht in dieser Geschichte für die Gier

bewährte alte Gastbaumarten sind verfügbar, wie oben bereits angeführt, nur brauchen wir auch hier zugelassene, am besten selektierte Erntebestände, um den Mehrbedarf decken zu können. Es wird auch Waldbesitzer geben die nicht alles infrage stellen müssen, wie gesagt, das ist eine Frage des Standortes, wobei viele Faktoren berücksichtigt werden müssen, wie Bestockung, Boden, Frische, Exposition, usw. Wir glauben, alle haben es nun verstanden. Wenn man kritisch durch die Lande reist und schaut: Reinbestände, nicht durchforstete Bestände und Bestände auf sandigen Böden sind vermehrt weidwund. Wir müssen trotzdem Ruhe bewahren und planvoll arbeiten. Die Aufarbeitung des Schadholzes steht uns ja auch noch bevor und an unseren Forstbaumschulen wird es kapazitiv nicht scheitern, aber es wird dauern!

Wald bedeutet Klimaschutz, Wasser- und Lufterhaltung, Produktion von Holz und Sicherung von Wohlfahrt. Aber wir müssen uns gemeinsam anstrengen, damit der Wald im Wandel klimafester wird. Er soll mit vielen Baumarten gemischt und stufig sein, Biodiversität erhalten und leisten. Dazu braucht er die Hilfe aller. Der Umbau des Waldes im Wandel durch die Klimaveränderung ist ein Generationen-Projekt. Ohne Forstbaumschulen werden wir die notwendigen jungen Bäume für diese Aufgaben schlicht nicht haben!

nach Reichtum und Geltung und verkauft dafür sogar sein Herz.

Der Referentenabend fand bei einem Vier-Gänge-Menü und erlesenen Weinen im Wellnesshotel Post in Badenweiler statt, interessierte Gäste hatten die Möglichkeit, auch an diesem Programmpunkt teilzunehmen.

Waldbaden bei „Dr. Wald“ war krönender Kulturabschluss am Sonntagnachmittag. Besondere Bäume waren Zielpunkt zum Spüren, Anlehnen und Umarmen. Auch das stille Durchschreiten einer Allee konnte gespürt werden. Die Waldbadebegleiter Petra Seitz und Martin Lunz rezitierten Gedichte zum Thema Wald, Bäume und Natur.

Thema der „Baumkulturtage 2020“ ist die Eiche

Thema und Termin für die „Baumkulturtage“ stehen bereits fest: Vom 11. bis 14. Juni 2020 geht es dann um „Die Eiche – Mythen und Fakten“. Die Fachpartnerschaft mit der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg (FVA) wird hierfür fortgesetzt. „Ziel im nächsten Jahr ist es u.a., den Besucherkreis auf Fortwirte und private Waldbesitzer auszuweiten. Die außergewöhnliche Mischung an Programmpunkten soll auf jeden Fall bestehen bleiben.“

► www.baumkulturtage.de
Text und vier Fotos von Petra Reidel, Grafenau (Redaktionsbüro Blätterwerk)

Weißtanne im Schwarzwald – ein vielschichtiges Baumporträt

Fortsetzung von Seite 721

Rohmaterial aus Gersbach im Südschwarzwald. Die 40 Weißtannen auf denen dieses spektakuläre Holzdach steht, waren zwischen 150 und 300 Jahre alt. 17 m Länge und ein Durchmesser von 70 cm am dünnen Ende, so lauteten die Vorgaben damals. Vor dem Fällen wurden alle Stämme mit Ultraschall auf innere Fehler untersucht. Per Hochdruck entrinde, trockneten die Ausgewählten sechs Monate. In genau diesen Wald führten Forstbezirksleiter Bernhard Schirmer und Förster Jörg Gemppe die Teilnehmer des Exkursionstages.

Die gute Nährstoffverfügbarkeit, vergleichsweise hohe Niederschläge zwischen 1200 und 1800 mm im Jahr sowie die Speicherfähigkeit der Böden führen auf Höhen zwischen 700 und 1100 m im westlichen Südschwarzwald laut Schirmer zu diesem guten Baumwachstum.

Habitatbaumgruppen und ein Totholzbestand von 17,5 Fm/ha dienen der ökologischen Waldbewirtschaftung, die neben der Nutzung auch den Erholungseffekt mit im Blick hat. Viele der Schwarzwald-Tannen gehen in den Export nach Japan. Das astfreie und sehr helle Holz wird hier zu Sushi-Brettern und Totenbrettern für das buddhistische Totengedenken verarbeitet.

Auch in Gersbach wird nach dem Villinger Modell bei der Jagd verfahren. Gemppe sieht den Jäger als Dienstleister der Waldbesitzer, um den Verbiss gering zu halten, und deshalb vergibt er die Begehungsscheine jährlich neu. Eine Pflanzung kostet zwischen 8000 und 10000 Euro/ha, weshalb die Naturverjüngung unter den Waldbesitzern gern gesehen ist. Damit die Hauptbaumarten ohne Schutz aufwachsen können, muss der Schalenwildbestand auf einem verträglichen Maß gehalten werden.

Ein besonders beeindruckendes Ereignis im Rahmen dieser Waldexkursion war die Fällung einer großen Weißtanne. So mancher Teilnehmer fühlte sich hier emotional tief berührt. Danach führte Gemppe die Gruppe zur „Dicken Tanne“, die einen Brusthöhenumfang von 5,85 m aufweist. „Die vermutete nicht so gute Holzqualität rettete ihr vor Jahren das Leben, als die Fläche abgerntet wurde“, erzählt der Förster.

Der neue Bürokomplex der Stromrebell

Die Energiewerke in Schönau (EWS), auch unter dem Stichwort Stromrebell bekannt, gingen nach Tschernobyl als eine Handvoll engagierter Schönau-